

Weiter geht die Vf. darauf ein, wie die „einfachen“ Ghettabewohner die ghettointernen Rechtsinstanzen wahrnahmen, wie sie diese für ihre eigenen Zwecke nutzten und welche Motive hinter der Ghettokriminalität standen. Dabei wird deutlich, dass sich die gesamte Bandbreite menschlicher Verhaltensweisen – von Rache, die sich in Denunziationen niederschlug, über Gewinnsucht bei Schmugglern bis hin zu Mitgefühl und Solidarität – in der extremen Situation des Lebens im Ghetto äußerte. B. korrigiert damit das heroisierende Bild, das Kriminalität im Ghetto *per se* als Widerstand charakterisierte.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass trotz der genannten Kritik, zu der noch die ungenaue Darstellung der deutschen Gerichte im besetzten Polen (S. 53) hinzuzufügen wäre, der Vf. eine großartige, durchgängig gut lesbare Studie gelungen ist, die nicht nur eine bisher weitgehend ausgeblendete Perspektive in den Blick nimmt, sondern darüber hinaus auch Anknüpfungspunkte und Anstöße für weitere Forschungen zu Alltag, Recht, Justiz und Kriminalität im Holocaust bietet.

München

Maximilian Becker

Kai Struve: Deutsche Herrschaft, ukrainischer Nationalismus, antijüdische Gewalt.

Der Sommer 1941 in der Westukraine. De Gruyter Oldenbourg. Berlin u. a. 2015. XIV, 739 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-11-035998-5. (€ 99,95.)

Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurde begleitet von massiver Gewalt gegen die jüdische Bevölkerung. Die Hauptverantwortung für diese Gewalt lag bei den deutschen Invasoren. Einsatzgruppen der SS „säuberten“ die Gebiete von „Bolschewisten“ und echten oder vermeintlichen sowjetischen Agenten. Die deutschen Angreifer glaubten an das Stereotyp des „jüdischen Bolschewismus“, und viele Ukrainer und Polen machten die jüdische Bevölkerung kollektiv für sowjetische Verbrechen verantwortlich. Zwar hatten unter sowjetischer Besatzung die ethnischen Spannungen in der Region zugenommen, ohne den deutschen Einmarsch hätte es aber keine Massaker gegeben. Unter sowjetischer Herrschaft wurden Übergriffe auf Juden bestraft, unter deutscher Herrschaft wurden sie toleriert. Reinhard Heydrich, der Chef der Sicherheitspolizei und des SD (Sicherheitsdienst der SS), hatte die SS-Führer sogar instruiert, die lokale Bevölkerung zu Angriffen auf Juden anzustiften. Es ist aber unklar, inwieweit dieser Befehl tatsächlich umgesetzt wurde.

Kai Struve untersucht in dieser abwägend argumentierenden und gründlich recherchierten Studie die Pogrome und antisemitische Gewalt im Sommer 1941 in der Westukraine. Er hat dafür in Archiven in Polen, der Ukraine, Russland, Deutschland und Israel gearbeitet und zahlreiche zeitgenössische Publikationen analysiert. Die archivalischen Quellen reichen von NS-Dokumenten über jüdische Augenzeugenberichte und Erinnerungsbücher bis hin zu Justizakten aus den NS-Prozessen der Nachkriegszeit.

Das erste Kapitel gibt einen Überblick über die Situation der ukrainischen Minderheit in der Zweiten Polnischen Republik und die Ideologie und das politische Programm der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN). Viele führende Mitglieder der OUN hatten eine starke Affinität zu faschistischen Konzepten und betrachteten Nazi-Deutschland als potenziellen Verbündeten gegen Polen und gegen die Sowjetunion. St. beschreibt auch, welche Rolle die Ukraine in den Konzepten der NS-Führung spielte, und geht den Kontakten nach, die zwischen ukrainischen Organisationen und dem Deutschen Reich bestanden. Im letzten Teil dieses Kapitels analysiert er die Aktivitäten der OUN und die Lage der Ukrainer im Generalgouvernement und im sowjetischen Besatzungsgebiet zwischen 1939 und 1941.

Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich mit den Ereignissen in der Westukraine nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion. Im Mittelpunkt stehen die Massaker im Juli 1941. St. hat mehr als 60 Orte identifiziert, an denen es antisemitische Aktionen und Morde gegeben hat. Allein den Ereignissen in Lemberg sind fast 200 Seiten gewidmet. Der Vf. zeigt, dass sich Angehörige der ukrainischen Bevölkerung, aber – vor allem an Misshand-

lungen, Beraubung und Demütigungen von Juden – auch Polen beteiligten. Nur ein geringer Teil der Morde geht auf das Konto spontaner Gewalt der Bevölkerung. Für Massaker ist ein Mindestmaß an Organisation notwendig. Einheiten der OUN begleiteten den Vormarsch der Wehrmacht, stellten ukrainische Milizen auf, die teils auf eigene Initiative, teils auf deutschen Befehl Gewalt gegen Juden – zunächst vor allem jüdische Männer – verübten. An einigen Orten organisierten lokale Repräsentanten der OUN selbstständig die Ermordung von echten oder vermeintlichen sowjetischen Agenten, darunter viele Juden. St. macht vor allem drei Motive für die Massaker an der jüdischen Bevölkerung verantwortlich: Rache für die Ermordung tausender – oft ukrainischer – Gefängnishäftlinge in den letzten Tagen der sowjetischen Besetzung, das Ziel der OUN, einen ethnisch homogenen ukrainischen Nationalstaat herzustellen, und traditioneller, teilweise religiös geprägter Antisemitismus.

St.s Funde bestätigen das Bild, dass der deutsche Vormarsch im Sommer 1941 von einer Welle antisemitischer Gewalt durch die lokale Bevölkerung begleitet wurde, zeigen aber auch, dass die meisten Morde von deutschen Tätern oder von in deutschem Auftrag handelnden ukrainischen Hilfspolizisten ausgeführt wurden. In Lemberg und anderen Städten holten ukrainische Milizionäre Juden aus ihren Wohnungen, misshandelten und demütigten sie und stachelten die einheimische Bevölkerung zu Gewalttaten an.

Der Vf. korrigiert einige Irrtümer der bisherigen Forschung. Er weist nach, dass die Zahl der Pogromopfer geringer war als bisher angenommen. Für den Pogrom in Lemberg am 1. Juli 1941 war bisher in der Literatur von 2000 bis 8000 Todesopfern die Rede. Nach Auswertung aller verfügbaren Augenzeugenberichte und einer Analyse der Umstände und der Lokalitäten des Pogroms kommt St. zu dem Schluss, dass sich die Zahl der jüdischen Todesopfer wahrscheinlich auf einige Hundert (500-700) belief und erst die Morde der Einsatzgruppen seit dem 5. Juli die Zahl der Opfer auf mehrere Tausend (4000) erhöht haben. Neben den Einsatzgruppen tat sich in anderen Teilen der Westukraine besonders die Waffen-SS-Division Wiking hervor, die auf ihrem Vormarsch zwischen 4280 und 6950 Juden ermordete. St. untersucht auch Gewalttaten im ungarischen Vormarschgebiet, in dem weniger Morde stattfanden. Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass es die deutsche Besatzungspolitik war, welche die Massenmorde erst möglich machte. Nicht überall im deutschen Machtbereich fanden Massaker an Juden statt, an einigen Orten verhinderten deutsche Befehlshaber, an anderen Orten ukrainische Honoratioren Mordaktionen.

Der Vf. hütet sich vor moralisierenden Urteilen. Er erklärt die Motive der OUN für ihre Kooperation mit Deutschland und belegt mit Zitaten aus deren Publikationen und Aufzeichnungen, wie antisemitisch die Organisation im Sommer 1941 tatsächlich war. Der Text enthält zahlreiche detaillierte Beschreibungen der Gewalt, in der die Opfer „Ukrainer“ als Täter identifizierten. St. relativiert damit nicht die deutsche Verantwortung. Er zeigt im Gegenteil, dass für Massaker und Massenmord in der Regel deutsche Einheiten und auf deutsche Anweisung handelnde ukrainische Hilfspolizisten verantwortlich waren. Nicht überall sind die Belege ausreichend, um Täter zu identifizieren und die Anzahl der Opfer eindeutig zu bestimmen. Weitere Lokalstudien sind notwendig, um hier Klarheit zu schaffen.

Die vorliegende Studie hat auch eine geschichtspolitische Komponente. Kollaboration mit NS-Deutschland und die Nähe zu faschistischen Bewegungen passen nicht in das Selbstbild ukrainischer Nationalisten und der Anhänger einer „heroischen“ ukrainischen Geschichtsschreibung. Wie in Polen weigert sich auch in der heutigen Ukraine ein Teil der Gesellschaft, dunkle Seiten der eigenen Geschichte zur Kenntnis zu nehmen. St.s Studie hilft jenen ukrainischen Historikern, die sich kritisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen wollen. Er hat die Erforschung der Massaker im Sommer 1941 auf eine neue Grundlage gestellt.